



## GURU GURU

★ KARLSRUHE, JUBEZ

TEXT & FOTO: THOMAS ZIMMER

### Das Erringen musikalischer Glücksmomente

Der 2016 verstorbene Guru Guru-Gitarrist Hans Reffert schrieb einst über seinen jahrzehntelangen Freund und musikalischen Wegbegleiter Mani Neumeier: »Seine Lebensphilosophie war sehr einfach:

Alle verfügbaren Klänge unseres Universums sind brauchbar.« Genau das macht die Band um den Schlagzeuger auch heute noch so einzigartig – besonders im Konzert. Wo man oft das Gefühl hat, sie hole die Klänge während des Musizierens aus dem Orbit. Weil das alles so gut geerdet und rhythmisch robust ist, obzwar Gründervater Neumeier einst der Free-Jazz-Szene entsprang. Da wird ernsthaft musiziert, gleichzeitig brodeln es anarchisch, und der reine Blödsinn feiert immer wieder fröhliche Urständ, etwa wenn Neumeier und Gitarrist/Saxofonist Roland Schaeffer sich mit Kazoos und ähnlichen Quäk-Apparaten ein heißes Duell liefern oder in Sprachen singen,

die just im Moment entstehen und wieder verschwinden.

Das Konzert ist eine beseelte Übung in gegenseitigem Verständnis im Bemühen um das gemeinsame Erringen musikalischer Glücksmomente. Die Gitarristen Jan Lindqvist und Roland Schaeffer spielen sich mit traumwandlerischer Sicherheit die Bälle zu; stoisch gibt Bassist Peter Kühmstedt den unbestechlichen Groovemeister, der die Grundstimmungen zusammen mit Energiebündel Neumeier lenkt. Dazu gehören lange, endlos ausgewrungene, lässig federnde Grooves mit Klangmalereien der Gitarren über lockeren Westcoast-Riffs, dazu gehören Stammestänze, bei denen Neumeier den Schamanen gibt, der in eigenartigem Sprechgesang verkündet, in einem Wald mit Tigern zu leben (»Living in The Woods«). Auch mit dem, was vom 32. und bisher letzten Album *Rotate!* zu hören ist, verweigert die Band jede Schubladisierung. Ein wunderbares Beispiel ist »Digital Analog«: Das groovt fast maschinenmäßig, bis Neumeier urplötzlich hinter dem Schlagzeug »Analog!« brüllt, und die Band in eine fast konventionell swingende Richtung abdreht, um abrupt da zu enden, wo der Diplom-Jazzler erst richtig losgelegt hätte. »Magic Tree« klingt, als würden Außerirdische versuchen, Rockabilly zu spielen, sich aber nicht entscheiden können, ob sie sich an die strengen Genre-Regeln halten wollen.

Zu den strengen Guru Guru-Regeln gehört das vielbejubelte Drumsolo im 46 Jahre alten Klassiker »Ooga Booga«, bei dem Erleuchtete im Publikum beginnen, die Namen ferner Galaxien zu tanzen. Zu den geübten Ritualen gehört auch am Ende der legendäre »Elektrolurch«, ein immer noch brüllend komischer Trip, der mit der rhetorischen Frage endet: »Und was macht ihr, wenn ihr mal älter seid?«. **R**